

Der Hamburger Zigarettenmaschinenfabrikant und Multimillionär Dr. h.c. Kurt A. Jörber, Inhaber der Hauni-Werke (60 Mio. Anlagekapital, 150 Mio. Jahresumsatz, über 2000 Beschäftigte) 90% des Weltmarktes für Filterzigartenmaschinen) gab der gesamten Unternehmerschaft der Bundesrepublik ein Beispiel partnerschaftlichen Denkens und Handelns. Ein Lob ging durch die Presse von der lokalen Bergedorfer Zeitung über die Hamburger Blätter nebst Spiegel bis hin zur Frankfurter Allgemeinen, Frankfurter Rundschau und der Neuen Ruhrzeitung.

Hier hatten die Partnerschaftsideologen endlich wieder einmal ein konkretes Beispiel ihrer Weltanschauung gefunden, "ein Konzept, das fatalen auf Machtpositionen gerichteten Mitbestimmungsdenken Parole bieten kann." (FAZ 19.3.1969).

~~Um-wel~~ Mit welchen umwälzenden Gedanken hatte nun der Industrielle Körper die pluralistische Gesellschaft bereichert, so daß sich die Kommentatoren der Unternehmerpresse für ein Laudatio verpflichtet fühlten?

1. Er übertrug das Anlagevermögen (60 Mio DM) der Hauni-Werke an die Kurt A. Körber-Stiftung.
2. Die Belegschaft erhält zu diesem Anlaß eine Sonderprämie, gestaffelt nach Jahren der Zugehörigkeit zum Unternehmen von DM 25,-- bis 1.705,-- DM (22 Jahre Betriebszugehörigkeit).
3. Das Unternehmen schließt für jeden Mitarbeiter eine Versicherung ab mit einer Jahresprämie von DM 250,--
4. Einrichtung eines Zustimmungsverfahrens bei der Ernennung von Vorgesetzten.

Die bürgerliche Presse und auch Körper selbst interpretieren diese Maßnahmen als "Demokratisierung der Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel und innerbetriebliche Mitbestimmung." (FR 17.3.1969).

Diese Auffassungen zeigen nur allzu deutlich, mit welchen unverschämten Methoden die Arbeiter weiterhin verdummt werden sollen. Wie sieht denn diese sog. Wahl der Vorgesetzten in Wirklichkeit aus? Die Kandidaten dürfen nur von der Geschäfts-

leitung vorgeschlagen werden. "Sollten die von der Geschäftsleitung zur Beförderung Vorgeschlagenen nicht die Zustimmung der einfachen Mehrheit finden, kann eine Berufung nicht ausgesprochen werden. Die Geschäftsleitung muß in diesem Falle einen anderen Kandidaten benennen." (Brief Körbers an seine Mitarbeiter vom 14.3.1969).

Oder nehmen wir die "Selbstentmachtung" des Herrn Körber bei der Umwandlung des Unternehmens in eine Stiftung. Die Führung der Stiftung soll aus einem 17-köpfigen Kuratorium bestehen. Interessant ist die Zusammensetzung dieses Gremiums. Dazu gehören nämlich zunächst die 7 höchstbezahlten Manager der Hauni-Werke, dann einige Professoren aus Kultur und Wirtschaft, Vertreter der Banken, 1 inländischer und 1 ausländischer Kunde und last not least auch ein Gewerkschaftler, nicht etwa aus dem Betrieb, auch nicht aus Bergedorf, sondern einer aus der Gewerkschaftszentrale der IG-Metall in Frankfurt.

Wie ernst es dem Herrn Körber mit der innerbetrieblichen Mitbestimmung wirklich ist, geht daraus hervor, daß er vor Bekanntgabe seiner Pläne es nicht einmal für erforderlich hielt, den Betriebsrat der Hauni-Werke zu informieren. Der Betriebsrat hat dann auch auf einer öffentlichen Pressekonferenz gegen diese Mißachtung des Artikels 72 des Betriebsverfassungsgesetzes protestiert. Auf dieser Pressekonferenz hat die IG Metall unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß die Maßnahmen des Herrn Körber nicht das geringste mit einer Mitbestimmung zu tun haben. Davon steht allerdings in der Unternehmerpresse keine Silbe.

Auch die Arbeiter des Unternehmens versprechen sich von den Plänen ihres Chefs nicht die geringsten Veränderungen ihres sozialen Status. Kommentar eines Akkordarbeiters; der schon mehr als 10 Jahre bei der Firma dient: "Das ist alles Schwindel. Was haben wir denn davon? Der Körber stiftet überall und wir, die ihm das Geld erarbeiten, bekommen in 10 Jahren eine Sonderprämie von netto 300,-- DM. Wir verdienen nicht besser als in anderen Betrieben, zwar auch nicht schlechter, aber unter ~~mehr~~ welchen Bedingungen. Bei uns sind die Akkordtarife bis ins letzte auskalkuliert. Die Akkordpeitsche steht immer hinter uns. Von Demokratie ist nichts zu merken. Wir werden

zwar nicht mehr so offen unterdrückt wie früher. Die Methoden haben sich verfeinert. Wenn man heute aufbegehrt, wenn man Krach kriegt, dann muß man nach "oben". Da sitzen dann der Psychologe, ein Abteilungsleiter und vielleicht noch ein oder zwei Vorgesetzte. Die reden dann solange auf uns ein, bis man selber glaubt, man ist ein schlechter Mensch und Besserung verspricht. Oder was sollen diese Betriebsversammlungen mit 2000 Menschen? Von uns traut sich da "oben" keiner 'rauf, um frei zu reden. Da reden immer nur die Oberen. Ein wenig der Betriebsrat, am längsten Körber oder irgendeiner seiner Direktoren. Früher haben wir manchmal in der Ecke gesessen und über unsere Lage diskutiert, heute haben wir gar keine Zeit mehr dazu. Während der Mittagspause liegen die Kollegen meist ~~mit~~ ihren Köpfen auf dem Tisch und schlafen erst mal ein paar Minuten. Einmal im Jahr kriegen wir dann Opernkarten, weil der Chef uns an die Kunst ranführen will. Davon haben wir überhaupt nichts. Das interessiert uns gar nicht. Viele verschenken oder verkaufen ihre Opernkarten. Ich war auch mal auf'm Freitag in der Oper, da bin ich eingeschlafen. Da waren mal ein paar Studenten im Betrieb von der Bildungswerbung. Die haben uns erzählt, daß so wenig Arbeiterkinder auf die höhere Schule oder zur Universität gehen. Da ist Körber gleich aufs Podium gegangen und hat gesagt, er will in seinem Betrieb was unternehmen. Dann haben wir Schülerzirkel eingerichtet, damit unsere Kinder unter der Aufsicht eines Lehrers Nachhilfe bekommt<sup>an</sup>. Jetzt müssen wir die Nachhilfe selbst bezahlen. Dann hat ein Arbeiter einen Zuschuß beantragt, weil er eine neue Wohnung hatte und für seine Kinder nicht mehr soviel bezahlen konnte. Da haben die oben bei der Hauni gesagt, soviel Geld hätten sie auch nicht und Körber verspricht immer soviel und haben ihm keinen Zuschuß gegeben."

Dr. Körber ist wegen seiner Spendirfreudigkeit für ganz bestimmte Zwecke über die Grenzen Hamburgs hinaus bekannt. So stiftete er vor allem Gelder für kulturelle Zwecke u.a. für die Hamburger Staatsoper, für das Thalia-Theater, für die Hamburger Kunsthalle, für riesige Schachfiguren aus der Werkstatt der Bildhauerin Germaine Richier, für ein Gemälde des Meisters Oskar Kokoschka und für ein Strawinsky-Ballett.

Auch das Passagierschiff "Hamburg" ist mit 2,3 Mio. Körper-Gelder finanziert worden. "Das Urlaubsparadies auf dem Wasser" (so genannt in der Werkzeitschrift Hauni-Glocken) soll "Werbeträger für eine große Hansestadt wie Hamburg" sein. Die Arbeiter bei den Hauhi-Werken dürfen sich allerdings nur im Traume vorstellen, sie "wären im Geiste bereits auf südlichen Kursen und hätten keine Lust, in unserer Kabine zu sitzen, hätten gut gespeist und wollten die Seefahrt genießen." Aber Herr Körper macht sich nicht nur um die Kultur verdient, er stiftet auch für die Bildung. So machte er selbst 6,5 Mio. locker und veranlaßte die Hansestadt Hamburg ihrerseits 60 Mio. draufzulegen, um ein Tabaktechnikum zu bauen, in dem junge, geeignete Fachkräfte für die Tabakmaschinenindustrie ausgebildet werden. Diese Ing.-Schule soll jetzt zu einer Hochschule für Verfahrenstechnik erweitert werden. Damit hat sich der clevere Industrielle ein eigenes Technikum geschaffen, in dem die Spezialisten für das Unternehmen herangezüchtet werden. Eine zukunftsweisende Tat. Die Unternehmer ~~schaffen~~ bauen sich eigene Hochschulen, und werden auf diese Weise von den unruhigen staatlichen Schulen immer unabhängiger.

Stiftung

7 Einige böse Zungen behaupten, mit seinen Stiftungen hätte sich Körper den Doktor-Titel erkaufte. Das ist natürlich falsch. Kurt A. Körper hat 1960 vom Akademischen Senat der Hochschule für Wirtschaft und Sozialwissenschaft Nürnberg den Doktor-Titel ehrenhalber bekommen, und zwar wegen seiner Verdienste auf dem Gebiet der Industriepädagogik. Dr. Körper ist nämlich Fachmann für die "Pflege und Förderung der zwischenmenschlichen Beziehungen".

Körber fordert von seinen Mitarbeiter " eine ganz bestimmte Mentalität und Antriebsbereitschaft . " Verhaltensweisen, die dem Unternehmen dienen denn nach seiner Meinung ist ein Unternehmen erst dann " intakt und lebensfähig ,wenn die Mehrheit seiner Mitarbeiter eine gemeinschaftsbezogene Haltung einnimmt. " Ein " Industrieunternehmen gleicht einem Körper, der ständig von Kopf bis Fuß , d.h. von der Unternehmensleitung bis zum letzten Arbeiter , durchblutet sein muß.

.Sie gleicht einem Körper , in dem keine größeren Störungen jedweder Art auftreten dürfen , damit ein möglichst gesunder ,d.h.reibungsloser , Arbeitsablauf gesichert ist. "

~~xxx~~ Körber beruft sich dabei auf betriebsphysiologische Forschungen, die ergeben haben , daß " die innerbetrieblichen Reibungsverluste ,die auf Intrige, Mißtrauen, Neid Machtkampf, Mißverständnis, Vorurteileien u.s.w. beruhen " 30 -36 % der Gesamtproduktion kosten.

" Was waren nun die großen Antreibskräfte dieser Zeit ? Was drängte uns alle zu solcher Einheitlichkeit des Wollens und Handelns ? Zurückblickend können wir feststellen, daß es das große Erlebnis war ,die uns vereinende Not des Krieges, die Vorurteile. Neid ,Intrigen und Mißtrauen in breiten Schichten minderten und beiseite räumten. "

Ja , das ist richtig . Not des Krieges und anschließend Brot und Spiele schlummerten die Arbeiter ein, ließ ihr Mißtrauen fast verschwinden, so daß die Herrschenden von einst ihre Macht wieder festigten und ihren Reichtum auf Kosten der gutgläubig schuftenden Massen vermehrten.

Aber unsere Industriellen sind auch im Kriege gut zu gebrauchen. Sie stehen jederzeit ihren Mann. Als Direktor der Universelle Dresden gelang es Körber immer wieder wichtige Aufträge ~~der für~~ Kriegswirtschaft nach Dresden zu verlagern. ~~xxx~~ Er hatte guten Kontakt zur Luftwaffe und zur Marineleitung. Für sie ließ er " Feuerleitanlagen für die Flakartillerie, Torpedo-Anlaßgeräte, Zünderstellmaschinen, Einspitzpumpen für Flugzeugmotoren"herstellen. " Körber wurde noch gegen Ende des Krieges mit der Steuerung des gesamten Gasmaskenprogrammes beauftragt " S. 27

Aber die Chronik gewinnt dieser Tätigkeit immer nur die guten Seiten ab. Denn " immerhin hatte diese Einspannung das Gute bewirkt, daß mehre tausend Menschenleben vor Vernichtung im Feuer der Fronten bewahrt blieben "

*knipps* Geräte zu Tode gekommen sind. S. 27

Zur Vielseitigkeit unserer Industriellen gehört auch ihre heimliche Abneigung gegen das Regime des Nationalsozialismus ihre geheime Tätigkeit als Widerstandskämpfer .

" So hatte er ( Körber) unter anderen Widerstandskämpfern und Juden ~~xxx~~ --mit dreisten Unabkömlichkeitserklärungen und Bürgschaften gegenüber der Gestapo Unterschlupf bieten können ". S. 29

~~Heute~~ Heute dien<sup>en</sup> dem Industriellen " festliche Theaterabende" als " gemeinsame Erlebnisse" Einmal in Jahr führt er seine Arbeiter~~xxx~~ geschlossen an die Kunst heran.

" Sie werde von dem Ergebnis unserer Theaterabenden überrascht sein ... Nach unsre Theaterabenden haben wir die Feststellung gemacht , daß an dem darauffolgenden Tag bzw. Tagen eine gute Arbeitsintensität zu verzeichnen war. " S. 12/13

Andere gemeinsame Erlebnisse sind bei Hauni z.B. Gemeinsames Blutspenden , ~~Kollegen~~ dabei gehen bei der Hauni mit Mitglieder der Geschäftsleitung, Abteilungsleiter und Meistr mit gutem Beispiel" voran " sodaß insgesamt 400 Werksangehörige folgten . " S. 16

Die Mitbestimmung kam bei Körber nie zu kurz , allerdings nicht diejenige , die von den Gewerkschaften gefordert wird.

" So haben wir für die Flutgeschädigten 30000 DM durch freiwillige Übetsstunden aufgebracht. Dieser Betrag wurde vom Unternehmen um die gleiche Summe erhöht, so daß 60000 DM zur Verfügung gestellt werden konnten . Es war im voraus bekannt, daß das Unternehmen von sich aus die gleiche Summe spenden wollte, die die Überstundenaktion ergeben würde. Somit lag es in der Hand der Arbeitnehmer , zu bestimmen, wie groß die Spende des Unternehmens sein sollte. Dies ist ein wirkliche echtes Mitbestimmungsrecht, weil es auch die Pflichten des einzelnen mit einschließt ." S. 16



Herr Körber ist eben immer besorgt um seine Untertanen und auch nicht jeder hat das unendliche Glück für die Hauni-Werke arbeiten zu dürfen

" Bewerber , die in den letzten zwei Jahren mehr als dreimal ihren Arbeitsplatz wechselten , können leider nicht berücksichtigt werden . " S. 26

Damit soll auch " dem Bestreben breiter Schichten , der Elite zugeordnet zu sein , Rechnung " getragen werden . S .26

Denn in " einem Unternehmen , das nicht jeden nimmt, möchte ich gern tätig werden " S. 26

Deshalb sind auf Veranlassung Körbers 1967 seine 2030 Betriebsangehörigen ~~h~~ auf Stimmzettel befragt worden ob Mitarbeiter , die " als grobfahrlässige Verkehrssünder ~~h~~... mit Entlassung zu disqualifizieren sind. "

Deshalb sind 1967 auf Veranlassung ~~h~~ Körbers die 2030 Beschäftigten der Hauniwerke befragt worden , ob "grobfahrlässig Verkehrssünder ..mit Entlassung zu disqualifizieren sind ".

~~xxxx~~ Leider ~~h~~ hat " die überwiegende Mehrheit der Hauni-Mitarbeiter ..offenbar den Sinn der Aktion ~~xxxx~~ nicht erfaßt, denn sonst wäre nicht folgende Ergebnis zustande gekommen :

abgegebene Fragebogen

208 = 10 % der Belegschaft

davon 171 Neinstimmen ( 82%)

33 Ja-Stimmen ( 16%) " Hauglocken Körper Juli 67

" Schade , daß diese dem Wohl unseres Volkes dienende Idee so verpuffte . S. 7 Hauglocken Juli 67

Die Bestrafung vor Gericht genügt unserem Industriellen nicht jedenfalls nicht für die abhän Arbeitenden . Sie sollen nun auch noch mit dem Verlust ihres Arbeitsplatzes bestraft werden. Die Entscheidung der Haui-Arbeiter hat immerhin gezeigt , daß sie ~~xxxx~~ noch nicht ganz von ihrem Patriarchen eingelullt sind.

Aber unserer Industriebosse werden nicht aufhören mit mehr oder minder läppischen Methoden zu versuchen , die Arbeiter mit ~~einem~~ <sup>ihrem</sup> Betr bspatriotismus zu vernebeln , allerdings scheint die von Herrn Körber zu Weihnachten 1966 an seine Arbeiter verschenkte schwarze Fliege mit einem Begleitschreiben ~~xxxx~~ die Hauniwerker eher davon zu überzeugen , daß ~~xxxx~~ ~~Körper~~ ihr Chef ~~schon etwas schrullig~~ auch recht schrullige Einfälle hat. :

Auch die Umwandlung des Privateigentum in eine Stiftung, in den USA viel häufiger gepflegt, <sup>ist hier</sup> ist ~~ein~~ ein Beispiel unternehmerische Raffinesse. Neben erheblichen Steuervergünstigungen haben die Unternehmer jetzt noch mehr die Möglichkeit als ~~früher~~ vorher dorthin ihre Gelder fließen zu lassen, wohin es ihnen opportun erscheint, ohne die lästige Kontrolle ~~über~~ <sup>der</sup> gesellschaftlich demokratische Instanzen. Sie sind wohl zu der Überzeugung gekommen, daß die Ausübung indirekter Macht ~~über den Einfluß ihres Besitzes wirtschaftlichen Positionen~~ mühseliger ist als die direkte Einflußnahme ~~über Investitionen auf dem Sektor der Gemeinschaftsaufgaben.~~ <sup>auf die Investitionen</sup>

bei dem ~~Investitions~~ <sup>Investitions</sup> aufgaben.